

noch zermalmenden Walzwerk i befördert; von da ab gelangt sie durch Elevator k , Blatt II, Schnitt AB und CD , und Schnecke l nach einem größeren Vorraths- oder Sammelraum B , häuft sich in diesem zum Ausgleich von etwaigen Qualitätsunterschieden, und wird dann mittelst Schnecke n den Pressen zugebracht. Eine quer unter den Pressen liegende Schnecke o transportirt die von den Preßstempeln verstreute Kohle nach dem Staubsammelraum, der bei l angeordnet ist; aus diesem wird sie zeitweilig mit Hand dem Elevator k übergeben.

Der von der in den Öfen getrockneten Kohle abziehende Brodem wird durch Schornsteine p ins Freie geführt, nachdem er vor seinem Eintritt in p zur Absonderung von Staub den aus Schnitt AB ersichtlichen auf- und absteigenden Weg vollführt hat. Die unterhalb von p niedergehenden Staubtheile werden von den Trichtern q aufgefangen und mittelst senkrechter Röhren der Schnecke h zugeleitet. Der Antrieb der gesammten Transmissionswellen erfolgt durch elektrische Motoren r , denen der Strom von einer außerhalb der Fabrik etablirten Kraftstation übermittelt wird.

Von besonderem Interesse ist der in dieser Fabrik zur Benutzung gebrachte, seit 1886 in die Brikettindustrie eingeführte Schulz'sche Trockenofen nach Patent Nr. 32220, von welchem auf Blatt III ein Längenschnitt (Figur 1) und die hintere und vordere Stirnansicht (Figuren 2 und 3) zur Darstellung gebracht sind. Dieser Trockenofen ist ein in geneigter Lage (vergleiche Schnitt GH Blatt II) langsam um die in seiner Mittelachse angebrachten Zapfen b und c rotirender cylinderischer Röhrenkessel, durch dessen von außen durch Dampf beheizte Röhren r die in diesen befindliche Kohle, infolge des Zusammenwirkens der geneigten Lage und der Rotation des Ofens, von dem höher liegenden Ende nach dem tiefer liegenden sich fortbewegt und dabei getrocknet wird. Es entfallen daher alle bei anderen Öfen zum Transport der Kohle über die Heizfläche hinweg erforderlichen, einem starken Verschleiß unterliegenden und die Abnutzung der Trockenflächen verursachenden Organe, und da die Kohle auf den Rohrwänden nicht gleitet, sondern durch Walzung auf denselben fortschreitet, so ist die Abnutzung der Rohre eine so geringe, daß sie zum Beispiel an den ersten im Jahre 1886 in Betrieb gesetzten Öfen noch nicht bemeßbar ist. Außer den beiden Drehzapfen b und c befinden sich an diesen Öfen keine bewegten oder durch Bewegung auf Verschleiß beanspruchten Theile.

Zwecks der Kohlenzuführung nach den Röhren befindet sich einseitig vor der in Figur 1, Blatt III, rechtsseitig gezeichneten höher liegend zu denkenden Stirnwand ein mit dem Kohlenvorrathsboden (A , Blatt II, Schnitt GH) kommunizirender Rumpf f (vergleiche auch Figur 3), aus welchem die Kohle in die Röhren r gleitet, sobald deren Mündungen an f vorbei sich bewegen. Die Schutthöhe der Kohlen in f ist so bemessen, daß die Röhren sich nur bis zur ungefähren Hälfte ihres Querschnittes füllen, um Raum für den Brodemabzug zu haben; letzterer zieht ab in der Wegesrichtung der Kohle, und gelangt, wie bereits oben beschrieben, in's Freie. Kohlentheile, die etwa aus den Röhrenmündungen fallen, werden von dem hohlen, durch radiale Stege in Zellen getheilten, den Antrieb des Ofens bezweckenden Zahnkranz e (Figuren 1 und 3) aufgefangen und wieder nach f befördert. Um dieses

A 4*